

In diesem Heft

lesen Sie:

Seite

Liebe Mitglieder unserer Caritas-Gemeinschaft <i>Renate Heinzmann</i>	2
Vom moralischen Knackpunkt des Innehaltens <i>Marianne Arndt</i>	4
Hat Krankenpflege im Krankenhaus Zukunft? <i>Renate Heinzmann</i>	10
Pflege zwischen Selbst- und Fremdbestimmung / <i>Theo Klein</i>	12
Hören und sehen, was heilt <i>Karl W. Wolf</i>	14
Ethische Herausforderungen und persönliche Verantwortung durch Professionalisierung <i>Barbara Städtler-Mach</i>	16
Mit guter Ausbildung die Zukunft gestalten: Caritas Baby Hospital	18
Gefahr des Missbrauchs	19
Deutscher Frauenrat zu Bioethik und Gentechnologie	19
Mitteilungen	20
Gestorbene	21
Die Neuen / Bücher	22
Zum Nachdenken	23

54. Jahrgang 2002 / ISSN 0948-003X

Herausgeber:

Caritas-Gemeinschaft für Pflege- und
Sozialberufe e.V.

Maria-Theresia-Str. 10 · 79102 Freiburg i. Br.

Telefon (07 61) 7 08 61-0

Telefax (07 61) 7 08 61-116

e-mail: caritasgemeinschaft.freiburg@t-online.de

Internet: www.caritasgemeinschaft.caritas.de

Verantwortlich für den Inhalt:

Renate Heinzmann

Sparkasse Freiburg-Nördlicher Breisgau,

Konto-Nr. 2 017 091, BLZ 680 501 01

Missionsdienst: Postgiroamt Karlsruhe

644 55-756, BLZ 660 100 75

Erscheinungsweise: jährlich 4 Hefte

Bezugspreis jährlich: 24,55 € zuzüglich Porto,
für Mitglieder im Beitrag enthalten.

Gesamtherstellung:

Kniebühler-Druck, 79331 Teningen

Liebe Mitglieder

unserer Caritas-Gemeinschaft

Unserere Welt verändert sich rasant. Traditionen werden fragwürdig. Normen verschieben sich. Begriffe verändern ihren Inhalt. Die guten und die schlechten Nachrichten sind nicht mehr rechts oder links einzuordnen, sie haben nicht mehr ihre festen Plätze. Die Fortschritte in Wissenschaft, Technik und Medizin wecken nahezu utopische Hoffnungen. So verstärkt sich bei uns immer noch die Meinung, dass wir nahe daran sind, eine neue Phase unserer Menschheitsgeschichte herbeizuführen, die geprägt ist von der Vorstellung, alle Menschen endlich von Leiden und Nöten zu befreien. Angesichts der schrecklichen Kriege, der unsinnigen Terroranschläge und der unglaublichen Armut und Nöte der Menschen in vielen Ländern der Erde sind diese Machbarkeitsfantasien verständlich.

Nur, das Machen wollen nützt nichts, wenn wir nicht wissen, wozu es dient. Wenn wir „Macht haben“ zum alleinigen Maßstab erheben, verraten wir unsere eigentliche Sinngebung des Menschseins.

Wenn die Zukunft düster erscheint, wenn sich vieles wandelt, was uns getragen hat, wenn die Unsicherheit groß wird – woran orientiert sich der Mensch? Darüber müssen wir uns verständigen.

Erfahrbar ist: Der Mensch, der in diesen modernen Wirklichkeiten von fortschreiten-

der Beschleunigung und Entgrenzung lebt, braucht die Nähe, Geborgenheit, Vertrautheit von anderen Menschen, um das auf ihn Einströmende auszuhalten. Im „Stern“ Nr. 52 vom 19. Dezember 2001 ist Peter Sandmeyer der Frage nachgegangen, ob die Zehn Gebote noch für eine Welt gelten, in der Arm und Reich sich immer feindlicher gegenüber stehen, die Natur zerstört und bald der erste Mensch geklont wird? Er fragte neben bekannten Regisseuren, Schauspielern, Sängern, Politikern auch Kardinal Lehmann danach, welche Werte ihnen wichtig sind und ob wir neue Gebote brauchen. Und er stellt fest, dass das Bedürfnis nach eindeutigen moralischen Richtlinien größer denn je ist. Er schreibt: „Wer bedroht ist von diffusen Veränderungen und dunkler Zukunftsangst, will Altes festhalten. Der politische Zeitgeist ist konservativ. Das Volk ruft nach Gesetz und Ordnung. Eine neue Chance für die alten Zehn Gebote?“ Ich glaube schon.

Oft denke ich an die einprägenden Aussagen von Professor Dr. Alfons Deissler, der uns immer wieder darauf aufmerksam machte, dass wir bei der Auslegung des Dekalogs Wichtiges vergessen, nämlich: „Ich bin Jahwe, dein Gott, der dich aus dem Ägypterlande, dem Sklavenhaus, herausgeführt hat.“ Nachzulesen in Exodus 20,2 ff und Deuteronomium 5,6 ff.